

Donnerstag, 28. September 1995

Akzente in Grau: Zeichnungen von Otto Nemitz

Sequenz heißt Folge, Reihe, ist in der Musik die Wiederholung eines Motivs. Sequenz, Sequenz vertikal oder Sequenzfeld heißt es auch bei Otto Nemitz und seiner Ausstellung in der Gesellschaft für Kunst und Gestaltung. Bildtitel, die Programm sind. Zwei, drei, bis zu neun viereckige Holztafeln fügen sich zur Fläche zusammen. Zwischen ihnen verlaufen vertiefte Stege, andere Partien ragen hervor. Linien unterteilen, rhythmisieren die weiße Grundierung. Felder in unterschiedlichen Grauschattierungen setzen Akzente. Geometrische Formationen wiederholen sich. Dann jedoch entpuppt sich scheinbar Gleiches nur als ähnlich. Hier negativ (vertieft) ist dort positiv (erhaben). Diese Linie ist mit dem Stift gezogen, jene dort eingeritzt. Was klar erscheint, wird zum Widerspruch. Das Gefüge gerät aus dem Gleichgewicht. Erst der Abstand zum Werk stellt wieder Ordnung her.

Auch wenn sich manchmal der Vergleich mit architektonischen Zeichnungen aufdrängen will, wehrt der Künstler ab. Nein, nicht nach einem Plan entstehen die Arbeiten. Sie entwickeln sich intuitiv im Tun. Nemitz überträgt Seherfahrungen. Wenn er von „naturhaften Konkretisierungen“ spricht, will er nicht die Natur in ihrer Gegenständlichkeit wiedergeben, sondern ihre abstrakten Gesetzmäßigkeiten erfassen: Unterschiedliches im Ähnlichen, Spannung im Gleichgewicht, Dissonanz in der Harmonie.

Bei seiner jüngsten und mit 2,30 mal 2,40 Metern auch größten Arbeit beschreitet Nemitz neue Wege: Das Werk hält sich nicht mehr an einen Bildrahmen, sondern greift in den Raum. Der gebürtige Berliner, der mit seinen Arbeiten auch in zwei großen deutschen Museen vertreten ist, lebt heute in Köln.

Angela von Wietersheim

Bis 7. Oktober. Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Hochstadenring 22, geöffnet Mittwoch bis Freitag, 14 bis 18 Uhr, Samstag 13 bis 16 Uhr.